

# CREDUM



LUXURY TOYS FOR MEN

THE ULTIMATE COLLECTION

CARTIER The Tank Watch

LUXURY TOYS FOR MEN

Zeit

Zeit ist von unschätzbarem Wert, denn sie ist das Einzige, was man nicht wiederbekommt, wenn man es einmal verloren hat. Daher ist jede Hilfe kostbar, die einen unterstützt, seine Zeit auf das Wesentliche im Leben zu konzentrieren.



# DER ANTEIL DER SPARKASSEN AN DER INDUSTRIALISIERUNG WAR BETRÄCHTLICH

INTERVIEW MIT HEINRICH HAASIS

**CREDUM: Herr Haasis, Sie waren lange Jahre Präsident des damaligen Württembergischen Sparkassen- und Giroverbandes und anschließend Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV). Was zeichnet die Gruppe aus, dass Sie sich dort schon seit so langer Zeit engagieren?**

In meiner Funktion als Landrat des Zollernalb-Kreises war ich 1981 bis 1991 Vorsitzender des Verwaltungsrates der Kreissparkasse Balingen im Ehrenamt. Das erste Hauptamt in der Gruppe übernahm ich 1991 als Präsident des Württembergischen Sparkassen- und Giroverbandes und damit bekam ich auch die zugehörigen Mandate bei der Landesbausparkasse Württemberg und der Sparkassenversicherung. Nach der Fusion 2001 war ich Präsident des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg. Von 2006 bis 2012 Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV) in Berlin.

In meiner ersten ehrenamtlichen Funktion erlebte ich die Krise der deutschen Textilindustrie, während der 450'000 Arbeitsplätze verloren gingen, besonders auch in unserer Region. Dies zeigte eindeutig den Wert der regionalen Kreditinstitute, die durch personelle, fachspezifische und lokale Kenntnisse eng mit den Unternehmen verbunden sind und auch bei krisenhaften Entwicklungen zu ihren Kunden stehen. Regionalen Instituten wie den Sparkassen geht es nur gut, wenn es auch den Kunden in der Region gut geht. Als Präsident des DSGV habe ich dies in besonderer Weise auch bei den Verbundunternehmen erlebt. Durch die Novellierung der Sparkassengesetze in den 70er- und 80er-Jahren wurden aus den einstigen Armutskassen Allfinanzinstitute mit allen neuen technischen Möglichkeiten im Bankgeschäft.

HEINRICH HAASIS blickt auf eine langjährige Karriere innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe zurück. Nach kommunalen Ämtern wie Bürgermeister, Landrat und Abgeordneter im Landtag von Baden-Württemberg wurde er 1991 zum Präsidenten des damaligen württembergischen Sparkassen- und Giroverbandes gewählt. Nach der Fusion war er ab 2001 Präsident des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg, bevor er fünf Jahre später sein Amt als Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes in Berlin antrat. Seit Mai 2012 ist Heinrich Haasis Präsident des Weltverbandes der Sparkassen und Vorstandsvorsitzender der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation.

Die Finanzkrise hat auch allen Zweiflern in Brüssel gezeigt, welche Stabilität lokale Kreditinstitute für den Finanzplatz bedeuten und wie wichtig sie für die wirtschaftliche Entwicklung sind, wenn sie wie in Deutschland im Verbund auch alle internationalen Geschäfte anbieten können. Gerade diese Erfahrung hat mich bestärkt, nach meinem Ausscheiden als Präsident des DSGV im Mai 2012 zwei internationale Ehrenämter anzunehmen, bei denen ich für diese Werte kämpfen kann: Präsident des Weltverbandes der Sparkassen und Retailbanken in Brüssel und Vorsitzender des Vorstandes der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation in Bonn.

**CREDUM: Seit wann gibt es Sparkassen in Deutschland und wie haben sie zur wirtschaftlichen wie auch gesellschaftlichen Entwicklung des Landes beigetragen?**

Vor mehr als 200 Jahren wurden die ersten Sparkassen in Deutschland gegründet. Sie haben lange Erfahrung mit der staatlichen Regelung ihrer Geschäftstätigkeit. Dies begann bereits vor 178 Jahren mit dem ersten Sparkassengesetz, dem preussischen «Reglement, die Einrichtung des Sparkassenwesens betreffend» vom 12. Dezember 1838.

Im Unterschied zu heute entsprang die damalige Regulierung keiner akuten Problemlage. Im Gegenteil: Eine zuvor durchgeführte Studie hatte ein positives Bild von den schon existierenden Instituten ergeben. Die Sparkassen wurden deshalb im Reglement als «eine nützliche Einrichtung» gewürdigt. Ihre Verbreitung wollte der Staat durch Vorschriften für die Organisation, den Geschäftsbetrieb und die staatliche Beaufsichtigung fördern.

Der Gesetzgeber bemühte sich damals auch um den Schutz der bei den Sparkassen angelegten Gelder. Er verfügte deshalb, dass das Vermögen der Sparkasse von anderen Kassen der Kommunalverwaltung streng zu trennen sei. Die Bestimmungen für die Anlage der Spargelder betonten den Sicherheitsaspekt, gaben den Sparkassen aber genügend Freiraum für das Kreditgeschäft mit Privat- und Unternehmenskunden.

Das Sparkassenwesen in Preussen nahm einen enormen Aufschwung. Zwischen 1839 und 1850 erhöhte sich die Zahl der Institute von 85 auf 234. Im Jahr 1900 existierten in Preussen schon rund 1'500 eigenständige Sparkassen. In anderen Teilen Deutschlands verlief das Wachstum ähnlich eindrucksvoll. Aufgrund ihrer flächendeckenden Verbreitung trugen die Sparkassen dazu bei, dass sich die räumliche Wirtschaftsstruktur Deutschlands recht homogen entwickelte. Ihr Anteil an der Industrialisierung war beträchtlich.

In Deutschland wurden die Sparkassen besonders stark, weil das Regionalprinzip für die Sparkassen beibehalten wurde (in Spanien wurde dieses beispielsweise abgeschafft). Gleichzeitig bestehen mit den Verbundunternehmen (Landesban-

ken, Bausparkassen, Versicherungen, Deutsche Leasing, Deka usw.) Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe, die den Kunden in Ergänzung auch alle spezialisierten Finanzdienstleistungen und internationalen Leistungen bieten können. Sparkassen begleiten als Hausbanken deshalb viele Kunden und Unternehmen seit ihrer Gründung sowie auch viele vermögende Privatkunden über Jahrzehnte. Sicherheit und Seriosität waren immer wichtig im Bankgeschäft, wurden aber in Zeiten der «new economy» Anfang dieses Jahrtausends etwas vergessen. Trotz aller neuen technischen Möglichkeiten bleibt Vertrauen im Bankgeschäft wichtig. Dies zeigen wir durch die Regionalität mit vielen tausend beständigen Ansprechpartnern für die Kunden.

**CREDUM: Hat die lange Historie des Sparkassenwesens eine Fernwirkung auch für den internationalen (Mikro-)Finanzsektor?**

Die Fernwirkung des Sparkassenreglements von 1838 ist beträchtlich. Es ging damals nicht um Regulierung, sondern darum, einem Erfolgsmodell den Weg in die Breite zu ebnet. Heute folgt die Regulierung meist der Realität, d.h., es geht um die Lösung akuter Probleme oder Risiken. Das gilt für Regulierungen im Bankensektor in Industrieländern ebenso wie für den Mikrofinanzbereich in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern.

Eine wichtige Lehre aus dem ersten Sparkassengesetz in Deutschland vor 178 Jahren ist, dass Regulierung keine reine Sammlung von Verboten, Einschränkungen und Restriktionen sein muss, sondern auch fördernd und unterstützend sein kann. «Leitplanken», die nicht zu eng gesetzt sind, können gleichzeitig die finanzielle Inklusion breiter Bevölkerungsschichten fördern, Kunden absichern und eine effiziente Arbeit der Institute unterstützen. Der Regulierungsrahmen muss immer angemessen definiert werden: so wenig Regulierung wie möglich, aber so viel wie nötig.

Mit Bezug auf den internationalen Finanzsektor ist dabei kein Land wie das andere, es gilt mit viel Weitblick und Einfühlungsvermögen auf die jeweils nationalen bzw. regionalen Strukturen und Gegebenheiten einzugehen.

*Quelle: «Vor 175 Jahren: Erstes Sparkassengesetz in Deutschland mit erstaunlichem Weitblick» von Dr. Thorsten Wehber und Niclaus Bergmann (2013)*

**CREDUM: Sie sind neben Ihrer Funktion als Vorstandsvorsitzender der Sparkassenstiftung für internationale Kooperationen auch Präsident des Weltverbandes. Welche Ziele verfolgen diese beiden Institutionen?**

In Europa hört man immer wieder: Wir sind «overbanked». Es gäbe zu viele Banken, wir müssten uns gesundschrumpfen etc. Diese Meinung teile ich nicht: Wettbewerb belebt das Geschäft. Aber unabhängig davon: Für weite Teile der

Welt gilt dies nicht. Es gibt nach wie vor rund 2 Milliarden Menschen, die keinerlei Zugang zu Finanzdienstleistungen haben.

Weltweiter Zugang zu Finanzdienstleistungen für breite Bevölkerungsschichten – dies ist ein wesentliches Ziel der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation. Gegründet von der Sparkassen-Finanzgruppe im Jahre 1992, macht die Sparkassenstiftung die Expertise der deutschen Sparkassen in Transformations-, Entwicklungs- und Schwellenländern verfügbar. Sie unterstützt weltweit Finanzinstitutionen, die die wirtschaftliche und soziale Entwicklung auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene fördern. Die Sparkassenstiftung trägt hiermit dazu bei, die lokale Wirtschaft zu fördern, Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern. Dies machte sie sehr erfolgreich – seit 1992 wurden über 160 Projekte in ca. 80 Ländern durchgeführt. Entwicklung von Retailbanken, finanzielle Bildung und Sparmobilisierung, KMU-Kreditgeschäft, Personalentwicklung und Training, Mikrofinanz- und Finanzsektorentwicklung, das sind die Schwerpunkte, innerhalb derer sich die über 200 Mitarbeiter der Sparkassenstiftung in Deutschland in derzeit 37 Projektländern weltweit engagieren. Damit ist die Sparkassenstiftung eine der grössten privaten Einrichtungen in der Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland.

Auch das Weltinstitut der Sparkassen setzt sich für den weltweiten Zugang zu Finanzdienstleistungen ein. Mit der Weltbank haben wir ein Abkommen geschlossen, bis zum Jahr 2020 für 400 Millionen Kunden Konten zu eröffnen, damit sie Zugang zu Finanzdienstleistungen haben.

Ein ehrgeiziges Ziel, das aber in Regionen wie Indien, Südamerika und Teilen Afrikas erreichbar scheint. Das Weltinstitut der Sparkassen vertritt die Interessen von 6'000 Sparkassen und Retailbanken weltweit, sie vereinen auf sich eine Bilanzsumme von 14 Billionen Dollar und eine Billion Kunden in rund 80 Ländern.

Das Weltinstitut kämpft bei Regierungen, Aufsichtsorganen, G 20, IWF und anderen, damit Sparkassen und Retailinstitute eine adäquate Aufsicht bekommen und sie nicht durch Vor-

schriften für internationale Finanzinstitute stranguliert werden. Das gilt sowohl für Industrie- als auch für weniger entwickelte Länder.

Die Sparkassenstiftung und das Weltinstitut arbeiten bei vielen Projekten eng zusammen – sie verfügen über ein gleiches Wertesystem. Aufgrund dessen hat es viele Vorteile und Synergieeffekte, dass ich in beiden Organisationen den Vorsitz habe.

**CREDUM: Der Sparkassengedanke wird nun also auch in der Welt weiterverbreitet. Warum hat man sich dazu entschlossen und wie geschieht die Verbreitung?**

Sparen ist für Menschen in anderen Teilen der Welt eine grosse Herausforderung. Dabei ist die Bildung von Ersparnissen gerade in Entwicklungs- und Schwellenländern so wichtig: Soziale Sicherungssysteme gibt es dort ebenso wenig wie Berufsunfähigkeitsversicherungen oder ähnliche Instrumente.

Eine sehr erfolgreiche Massnahme, um den Spargedanken weltweit zu verbreiten ist der Weltspartag. Deutsche Sparkassen und Weltspartag – dies ist ein Bündnis der ersten Stunde und geht zurück auf das Jahr 1924, in dem die Weltvereinigung der Sparkassen die Durchführung des ersten Weltspartages beschloss. Dieser fand dann 1925 statt.

Wer finanzielle Dienstleistungen in Anspruch nehmen will, der muss sie zunächst verstehen. Dies gilt natürlich auch für Kinder und Jugendliche in Entwicklungs- und Schwellenländern. Aus diesem Grund überträgt die Sparkassenstiftung für internationale Kooperation das Konzept der Weltspartage seit vielen Jahren sehr erfolgreich auch international: Weltspartage (oder auch Weltsparwochen) wurden inzwischen in zahlreichen Projektländern der Sparkassenstiftung eingeführt – Tendenz steigend: Neben Armenien, Aserbaidschan und Georgien, Burundi, dem Kongo und Mexiko, Mosambik, Ruanda, Sambia und Usbekistan feierte der Weltspartag im letzten Jahr auch eine erfolgreiche Premiere in Kirgisistan/Zentralasien.

**WELTWEITER ZUGANG ZU FINANZDIENSTLEISTUNGEN FÜR BREITE BEVÖLKERUNGSSCHICHTEN – DIES IST EIN WESENTLICHES ZIEL DER SPARKASSENSTIFTUNG FÜR INTERNATIONALE KOOPERATION.**

**DER VERLUST, DEN SPARER ERLEBT HABEN, BELÄUFT SICH LAUT BERECHNUNG VON WIRTSCHAFTSFORSCHUNGSUNTERNEHMEN IN DEN LETZTEN FÜNF JAHREN AUF CA. 125 MILLIARDEN EURO.**

**CREDUM: Gibt es bereits Erfahrungs- oder erste Erfolgsberichte aus anderen Ländern, über die Sie berichten können?**

Ein Beispiel für eine gelungene Gründung sowie Stärkung von kommunalen Sparkassen sind die vor rund dreissig Jahren gegründeten peruanischen Sparkassen. Mit fachlicher Unterstützung der Sparkassen-Finanzgruppe wurden in den 80iger Jahren in Peru kleine, dezentrale Sparkassen aufgebaut; die Sparkassenstiftung hat seit ihrer Gründung diese Aktivitäten weitergeführt. Heute sind diese sogenannten «cajas municipales» die wichtigsten Anbieter von Mikrofinanzdienstleistungen in Peru und wirtschaftlich erfolgreich tätig. Derzeit ist die Sparkassenstiftung mit ihrem «Regionalprojekt Lateinamerika» nicht nur in Peru, sondern auch in Bolivien, Ecuador, El Salvador, Honduras, Kolumbien, Kuba und sehr intensiv in Mexiko tätig – dabei werden insgesamt 350 regional verankerte Finanzinstitute mit mehr als 12 Millionen Kunden unterstützt. Die Sparkassenstiftung hat in sechs von diesen acht Ländern eigene Mitarbeiter dauerhaft vor Ort, die gemeinsam mit ca. 120 lokalen und internationalen Mitarbeitern tätig sind. Dabei geht es u. a. um den Aufbau von lokalen Mikrofinanzinstituten, Personalentwicklungs- und Trainingsmassnahmen (Implementierung eines dualen Ausbildungssystems für Mikrofinanzinstitute), Förderung von Bildungs- und Verbandsstrukturen sowie insgesamt um die Verbesserung des Zugangs zu Finanzdienstleistungen für die lokale Bevölkerung.

Als länderübergreifende Projektmassnahme möchte ich noch die «Business Games» (Bankenplanspiele) der Sparkassenstiftung hervorheben. Wir bieten sechs verschiedene Planspiele für unterschiedliche Zielgruppen an. Das Planspiel für Kleinstunternehmer («Micro Business Game») ist in den vergangenen Jahren zu einem besonderen Markenzeichen der Sparkassenstiftung geworden. In diesem Bereich wurden bislang über 40'000 Teilnehmer weltweit geschult – das ist schon eine sehr beachtliche Erfolgsgeschichte.

**CREDUM: Wo sehen Sie die Zukunft der Sparkassen in den nächsten Jahren?**

Auch die Sparkassen gehören zu den Leidtragenden der aktuellen Nullzins-Politik. Leider muss man davon ausgehen, dass dieser «Fluch des billigen Geldes» zumindest in Europa noch einige Jahre anhalten wird. Dies bringt die grösste Vermögensumschichtung mit sich, die es in der Nachkriegszeit gegeben hat. Der Verlust, den Sparer erlebt haben, beläuft sich laut Berechnung von Wirtschaftsforschungsunternehmen in den letzten fünf Jahren auf ca. 125 Milliarden Euro. Natürlich gibt es auch Gewinner: diejenigen, die investieren und Schulden machen. Dies sind insbesondere die Staaten, die sich für null Prozent oder in Deutschland mit Rendite höher verschulden können. Über längere Zeit hinweg stellt diese Geldpolitik jedoch eine enorme Belastung bis hin zur Gefährdung von Geschäftsmodellen dar. Trotzdem werden sich die Sparkassen behaupten, indem sie andere Einnahmequellen suchen. Darüber hinaus haben sie in den letzten Jahren enorm viel Eigenkapital angesammelt. Mich bedrückt aber, dass bei dieser Geldpolitik die Lehren aus der Finanzkrise nicht beachtet werden. Auch vor der Finanzkrise gab es zu viel Liquidität, jetzt ist dies wieder der Fall. Ich hoffe nicht, dass dies sowohl die Kunden wie auch die Institute zu höheren Risiken verführt, um überhaupt noch Erträge zu generieren.

Ein weiteres grosses Thema unserer Zeit ist die Digitalisierung – sie macht auch vor der Sparkassen-Finanzgruppe nicht halt. Dies ist in unserer Gruppe ein tiefgreifender institutioneller Veränderungsprozess, der schon seit einiger Zeit in vollem Gange ist. Dies zeigt sich zum Beispiel bei der Sparkassen-App, dem Beraterchat, dem neuen Online-Bezahlverfahren «paydirekt» und vielem mehr. In diesem Prozess hat die S-Finanzgruppe ihre Zukunftsfähigkeit schon längst bewiesen.

Dies wird aber nicht zulasten der persönlichen und regionalen Nähe gehen; in dem Prozess sollen auch die Kunden bei der Entwicklung neuer digitaler Anwendungen mit eingebunden werden. Der Kunde wird dabei stets seine Informationshoheit behalten und im Mittelpunkt all unserer Bemühungen stehen.